

Nationale Tagung Deutschschweizer SEMO 2009 (Motivationssemester)

(Zug, 14. Mai 2009)

Gute Bildungspolitik als Prävention gegen Arbeitslosigkeit

Grusswort von Regierungsrat Matthias Michel, Volkswirtschaftsdirektor

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich begrüsse Sie herzlich hier in Zug. Und ich denke, dass Sie einen guten Ort für Ihre Nationale Tagung gefunden haben. Dies u.a. deswegen, weil Sie anhand der heutigen Referate über die Grenzen schauen: Die Sicht aus einer Migrationswelt wird thematisiert und der Blick über die Schweizer Grenze. Wir sind uns solche Blicke und die Zusammenarbeit über die Grenze gewohnt, als kleinster Vollkanton, als Brückenkanton zwischen dem Grossraum Zürich und der Zentralschweiz. Das Profil des Global Village mit über 120 Nationen wird in unserem Berufs-, Bildungs- und Alltagsleben erkennbar: Hochdeutsch und Englisch sind zu alltäglichen Sprachen geworden (der Neuzuzüger-Anlass der Stadt Zug etwa, vor zwei Tagen, wurde erstmals auch in Englisch geboten), die internationalen Schulen sind voll.

Auch hinsichtlich Ihrer Tätigkeit an der Schnittstelle zwischen Bildung und Berufswelt befinden Sie sich auf einem fruchtbaren Boden: Abgesehen vom grossen, ja riesigen Arbeitsplatzangebot (es sind über 75'000 Arbeitsplätze auf 110'000 Einwohner) kennen wir eine Vielfalt von Bildungsangeboten im Bereich Brückenangebote, Unterstützung von Jugendlichen und Lehrbetrieben. Wir haben ein tolles Lehrstellenangebot, das auch die Nachfrage aus umliegenden Kantonen abdeckt: Rund 1/3 der Lernenden in unserem Kanton stammen aus umliegenden Kantonen.

Ich möchte zum Start Ihres Tages an die erfreuliche Tatsache erinnern, dass - trotz steigender Arbeitslosenzahl - sich der Anstieg bei den Jugendlichen von 15-19 Jahren in Grenzen hält.

Sodann ist der Anteil der Jugendlichen in diesem Alter am Total der Arbeitslosen in der Deutschschweiz in den letzten Jahren gesunken - von 6% im Jahre 2005 auf heute 4.4%.

Auch eine andere Entwicklung ist interessant:

Der Ausbildungsstand der Jugendlichen ohne Stelle hat sich markant verändert: Waren es im Jahr 2004 noch rund 58% Ungelernte, hat sich bis heute dieser Anteil auf rund 75% vergrössert. Oder umgekehrt: Jugendliche mit Berufsabschluss machen heute nur noch einen Anteil von rund 18% an allen stellensuchenden Jugendlichen aus; vor 5 Jahren war dieser Anteil bei rund 33%!

Das bestätigt eigentlich eine bekannte Erkenntnis: Ein Berufsabschluss verringert das Risiko der Arbeitslosigkeit enorm.

Und hier möchte ich deshalb kurz auf die präventiven Anstrengungen der öffentlichen Hand zusammen mit der Wirtschaft zu sprechen kommen:

Bildungspolitisch gilt mehr denn je: Kein Abschluss ohne Anschluss. Noch nie zuvor war unser Bildungssystem so durchlässig wie heute.

Bildungs-, jugend- und wirtschaftspolitisch haben wir alle ein Interesse daran, dass alle Jugendlichen die Chance auf einen Berufsabschluss auf der Sek-II-Stufe haben. Entsprechend gross sind unsere Anstrengungen, die ich hier kurz skizziere:

- Im Jahr 2005, als der Stand der arbeitslosen Jugendlichen markant höher war, hat der Regierungsrat ein "Positionspapier Jugendarbeitslosigkeit" verabschiedet mit diversen Massnahmen.
- Wir motivieren Unternehmen, Schnupper- und Praktikumsstellen anzubieten (wir haben zu diesem Thema z.B. im letzten Jahr 3000 Unternehmen angeschrieben und entsprechend Umfragen ausgewertet).
- Wir engagieren uns für viele Lehrstellen für die neuen Attestausbildungen (zusammen mit dem Gewerbeverband haben wir hier ein erfolgreiches Marketing umgesetzt).
- Wir propagieren die Lehre im Verbund : Wir kennen in unserem Kanton fünf solche Verbünde mit steigender Bedeutung. Für leistungsschwächere, praktisch begabte Jugendliche kennen wir z.B. den Verbund "Bildungsnetz", der auch Coachingaufgaben übernimmt.
- Schliesslich haben sind wir am Aufbau des Case Managements Berufsbildung: Eben hat unsere erste Case Managerin ihre Aufgabe aufgenommen.

Bei all diesen Anstrengungen wissen wir, dass die Attestausbildung höhere Voraussetzungen verlangt als die früheren Anlehren. Und gerade für die schulisch und/oder sozial schwächeren Jugendlichen ist es schwierig, den Einstieg in die Berufswelt zu finden. Ein besonderes, nicht einfach zu lösendes Thema, sind dabei jene Jugendliche, die eine Attestausbildung nicht schaffen, aber auch nicht die Kriterien der Invalidenversicherung erfüllen.

Diese Themen begleiten mich als Volkswirtschaftsdirektor besonders auch bei Besuchen von Unternehmen; es geht hier ebenso um Wirtschaftspflege, um das Erkunden von Befindlichkeiten und Anliegen, wie auch darum, dass wir für unsere Anliegen - eben diejenigen der Berufsbildung - werben und verständlich machen, dass diese Aufgabe eine partnerschaftliche ist. Wir sind deshalb vom Zuger Modell überzeugt, dass die Berufsbildung in die Volkswirtschaftsdirektion gehört, was die Nähe zur Wirtschaft garantiert. Denn, das ist unsere Ueberzeugung: Ohne die Wirtschaft geht es längerfristig nicht - irgendwann müssen auch die während einer gewissen Zeit in geschützten Bereichen begleiteten Jugendlichen in den Arbeitsmarkt entlassen werden.

Hier spielt die Entwicklung und die klare Profilierung der Brückenangebote eine wichtige Rolle: Diese Angebote haben sich in den letzten Jahren von einer - an sich unerwünschten

blossen Verlängerung der Schulzeit - zu eigentlichen profilierten, eigenständigen differenzierten Lösungen entwickelt. Wir im Kanton Zug kennen drei Typen von kantonalen Brückenjahren. Diese werden bei uns ab nächstem Schuljahr in einem eigenen Amt gebündelt; dies unter dem Dach der Volkswirtschaftsdirektion, was ein klares Signal ist: Die Jugendlichen sollen befähigt werden, denn Schritt in die Berufsbildungswelt zu schaffen.

Das Motivationssemester - bei uns im Kanton Zug heisst das "Einstieg in die Berufswelt" dient schliesslich oft als Auffangbecken für Jugendliche ohne jegliche berufsbildende oder schulische Anschlusslösung. Dieses Auffangnetz bietet interne Arbeitsplätze, zwei Tage Schule und ein intensives Coaching an und ist eine wichtige und sinnvolle Ergänzung zu den kantonalen Angeboten. Dort sollen sie lernen, in ihrer Persönlichkeit zu wachsen, sich zu befähigen, sich möglichst selbständig in der Berufswelt zurecht zu finden.

Abschliessend zitiere ich Ihnen einige Erklärungen, welche kürzlich an einer grossen Konferenz in Zug verabschiedet worden sind:

- "Wir schätzen unsere Jugendlichen – gemeinsam mit ihnen gestalten wir unsere Zukunft.
- Wir sind uns bewusst, dass wir alle Vorbilder sind, und wir nehmen diese Verantwortung wahr.
- Wir erwarten Respekt, genauso wie wir selbst Respekt zeigen
- Wir zeigen Interesse, nehmen Anteil und fördern die Jugendlichen in ihren Fähigkeiten."

Ich denke, in Ihren Aufgaben könnten Sie sich diese Statements ebenfalls auf die Fahne schreiben. Sie stammen in unserem Fall von einer Konferenz mit 260 Teilnehmenden aus Gesellschaft und Wirtschaft, die sich dem Thema Gewaltprävention verschrieben hat. "Zug zeigt Zivilcourage" war das Leitmotiv. Sie ersehen daran, wie nahe Bildungs-, Arbeitsmarkt- und Sicherheitsthemen und -herausforderungen einander sind. Dieses gesamtgesellschaftliche Denken und Handeln zu fördern und die Vernetzung untereinander, dieses Ziel möge auch Ihnen an Ihrer Tagung gelingen. Ich wünsche Ihnen einen guten Tag.